



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Freyer-Schauenburg, Brigitte

## Reiterstandbilder im Heraion von Samos

aus / from

**Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts, 136 (2021)**

DOI: <https://doi.org/10.34780/8vae-ilvo>

**Herausgebende Institution / Publisher:**  
Deutsches Archäologisches Institut

**Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut**  
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0  
Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) | Web: <https://www.dainst.org>

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

J A H R B U C H  
D E S D E U T S C H E N  
A R C H Ä O L O G I S C H E N  
I N S T I T U T S

B A N D 1 3 7

---

2 0 2 2

R E I C H E R T V E R L A G W I E S B A D E N

JAHRBUCH DES DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS  
erscheint seit 1886

JdI 136, 2021 · IV, 324 Seiten mit 221 Abbildungen

HERAUSGEBER

Philipp von Rummel und Katja Piesker  
Deutsches Archäologisches Institut  
Zentrale  
Podbielskiallee 69–71  
14195 Berlin  
Deutschland  
www.dainst.org

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Marianne Bergmann, Göttingen – Adolf H. Borbein, Berlin – Luca Giuliani, Berlin –  
Lothar Haselberger, Philadelphia – Henner von Hesberg, Berlin – Tonio Hölscher, Heidelberg –  
Eugenio La Rocca, Rom – Andreas Scholl, Berlin – Anthony Snodgrass, Cambridge –  
Theodosia Stephanidou-Tiveriou, Thessaloniki – Markus Trunk, Trier – Martin Zimmermann, München

PEER REVIEW

Alle für das Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts eingereichten Beiträge werden einem doppelblinden Peer-Review-Verfahren durch internationale Fachgutachterinnen und -gutachter unterzogen.

All articles submitted to the Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts are reviewed  
by international experts in a double-blind peer review process.

Gesamtverantwortliche Redaktion: Deutsches Archäologisches Institut, Redaktion an der Zentrale in Berlin  
<<http://www.dainst.org/standort/zentrale/redaktion>>  
Redaktion: Wissenschaftslektorat Löwe/Schulte-Beckhausen, Berlin

ISBN 978-3-7520-0590-5  
ISSN 0070-4415

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet  
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden  
Produktion: Memminger MedienCentrum, Druckerei und Verlags-AG, Memmingen  
Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany  
[www.reichert-verlag.de](http://www.reichert-verlag.de)

# INHALT

	Seite
Alexandra Villing, Between Apollo and Osiris: Egyptianising East Greek Pottery, Translating Gods and Cross-Cultural Interaction in the 6 <sup>th</sup> Century B.C. . . . . . Abstract S. 110	1
Erkan Dündar, The Mushroom-Rimmed Amphora as an Indicator of Hekatomnid Regional Hegemony. An Analysis of Production Patterns Based on a Back-Filled Deposit at Patara . . . . . Abstract S. 150	111
Maria Luisa Catoni – Luca Giuliani, Der verurteilte Philosoph, die Satyrn und das Hässliche: Das frühe Sokrates-Porträt im Kontext . . . . . Zusammenfassung S. 196	151
Brigitte Freyer-Schauenburg, Reiterstandbilder im Heraion von Samos . . . Zusammenfassung S. 230	199
John Pollini, New Observations on the Imperial Reliefs from the Sebasteion at Aphrodisias and the Portraiture of Claudius, Britannicus, and the Young Nero . . . . Abstract S. 286	231
Ulrike Ehmig, Du sollst dir ein Bildnis machen: Ehrungen für Götter (und Menschen) im epigraphisch-archäologischen Befund . . . . . Zusammenfassung S. 321	287
Hinweise für Autorinnen und Autoren . . . . .	323

## CONTENTS

	Page
Alexandra Villing, Between Apollo and Osiris: Egyptianising East Greek Pottery, Translating Gods and Cross-Cultural Interaction in the 6 <sup>th</sup> Century B.C. ....	1
Abstract p. 110	
Erkan Dündar, The Mushroom-Rimmed Amphora as an Indicator of Hekatomnid Regional Hegemony. An Analysis of Production Patterns Based on a Back-Filled Deposit at Patara .....	111
Abstract p. 150	
Maria Luisa Catoni – Luca Giuliani, The Condemned Philosopher, the Satyrs and the Ugly: The Early Socrates Portrait in Context .....	151
Abstract p. 196	
Brigitte Freyer-Schauenburg, Equestrian Statues in the Heraion of Samos ..	199
Abstract p. 230	
John Pollini, New Observations on the Imperial Reliefs from the Sebasteion at Aphrodisias and the Portraiture of Claudius, Britannicus, and the Young Nero ....	231
Abstract p. 286	
Ulrike Ehmig, Thou Shalt Make Graven Images: Honouring Gods (and Humans) in the Epigraphic and Archaeological Record .....	287
Abstract p. 321	
Information for Authors .....	324

# REITERSTANDBILDER IM HERAION VON SAMOS

von Brigitte Freyer-Schauenburg

Wie häufig Reiterstandbilder waren, wird durch die literarischen Quellen dokumentiert<sup>1</sup>. Sie gehörten im Hellenismus und in der Kaiserzeit zu den prominentesten Weihungen in griechischen Heiligtümern<sup>2</sup>. Während in Olympia, Delos, Delphi und selbst im Amphiareion von Oropos zahlreiche entsprechende Inschriften, Basen und Fundamente sowie auch statuarische Fragmente von Reitern nachgewiesen sind, werden die spärlichen Hinweise auf diesen Statuentypus im Heraion von Samos, wenn überhaupt, nur am Rande erwähnt. Diese Lücke soll im Folgenden, wenn nicht geschlossen, so doch mindestens auf der Basis unseres bisherigen Kenntnisstandes reduziert werden.

## FRAGMENTE EINES ÜBERLEBENSGROSSEN REITERSTANDBILDES AUS DEM HERAION

Überhaupt keine Beachtung gefunden haben bisher die wenigen Skulpturenfragmente aus dem Heraion, die sich (wahrscheinlich) auf eine Reiterstatue beziehen lassen. Beginnen wir mit der überlebensgroßen linken Hand Inv. I 14 im Magazin des Museums von Samos (Abb. 1–3). Sie ist mitsamt dem Ansatz des Unterarmes erhalten, gegen den sie leicht abgknickt ist. Sie war angestückt: Die plane Ansatzfläche am Unterarmansatz<sup>3</sup> ist größtenteils

Diese Untersuchung erfuhr vielfältige Unterstützung. Mit H. R. Goette stand ich während der Niederschrift in ständigem Kontakt; ich verdanke ihm zahlreiche Korrekturhinweise und Änderungsvorschläge, für den Abbildungsteil stellte er mir seine eigenen Aufnahmen zur Verfügung. B. Varkivanç fertigte die Aufnahmen des Reiterfußes in Side an. H. Kienast beriet mich in topographischen Fragen. J.-M. Henke untersuchte vor Ort die Deckplatte im Steinhof des Heraion, J. Heiden verdanke ich Abbildungsvorlagen und Recherchen. R. Krumeich beriet mich auf dem Gebiet der Statuenbasen.

Anm. der Redaktion: Der Beitrag wurde noch von Dr. Brigitte Freyer-Schauenburg fertiggestellt. Leider war es ihr vor ihrem Tod nicht mehr möglich, eine letzte redaktionelle Durchsicht vorzunehmen. Die Prüfung des Umbruchs übernahmen dankenswerterweise Prof. Dr. Hans Rupprecht Goette und Dr. Joachim Raeder.

<sup>1</sup> Pekáry 1985, 84–87.

<sup>2</sup> Siedentopf 1968, 12. 34–40; T. Hölscher, Die Anfänge römischer Repräsentationskunst, RM 85, 1978, 340; Lahusen 1983, 33–37. 165 f. Index s. v. Tempel; Bergemann 1990, 192 Index s. v. Heiligtümer. – Ma 2013, 80 mit Anm. 85; 82 mit Anm. 107 konzentriert sich auf epigraphische Quellen; Reiterstatuen in Heiligtümern wie diejenigen von Olympia (97. 124), Epidauros (108) oder Oropos (221 f.) erfahren keine (so 8) »art-historical« Diskussion, die Statuen selbst werden nicht behandelt.

<sup>3</sup> Ansatzfläche 11,3 cm [quer] × 9,3 cm.



Abb. 1–3. Samos, Mus., Magazin Inv. I 14. Linke Hand.  
1. Handrücken. – 2. Handfläche. – 3. Seitenansicht

abgesplittert, in der Mitte liegt ein rundes Dübelloch<sup>4</sup>. Die Finger fehlen bis auf das abgestreckte erste Glied des Zeigefingers. Der Ringfinger war früher noch erhalten, wie auch der frische Bruch zeigt; seine Unterseite war laut Inventarangabe grob gepickt, lag also auf einem Gegenstand auf. Sein Ansatz ist stark nach innen geneigt. Auf dem Daumenballen befinden sich zwei gerundete Ansätze – Stützenreste für Ringfinger und kleinen Finger. Die Handfläche ist stark zusammengezogen und mit einer aufgerauten Ansatzfläche versehen. Die Hand war also eng geschlossen und umfasste einen länglichen Gegenstand, der schmäler war als selbst eine Lanze oder ein Szepter. Ein bronzenener Zügel käme dagegen in Frage – und Reiterstatuen halten diesen stets in der linken Hand. In der Haltung zu vergleichen ist zum Beispiel die linke, zügelhaltende Hand der bronzenen Reiterstatue des Augustus aus der Ägäis in Athen (Abb. 4)<sup>5</sup>. Ergänzend kommt hinzu, dass bei Inv. I 14 die Außenkante des Handrückens nicht fertig geglättet ist, also nahe am Körper gelegen haben muss – auch hierin ist die Linke des Augustus in Athen heranzuziehen, die nur wenig über dem Gewand liegt.

Die Hand ist von gut anderthalbfacher Lebensgröße und besteht aus weißem, feinkristallinem Marmor, der stark durchscheinend ist und damit wohl als Lychnites angesprochen werden darf<sup>6</sup>. Nach der Inventareintragung von K. A. Neugebauer<sup>7</sup> wurde das Stück 1910 am Nord-

<sup>4</sup> Dm 1,9 cm, T 6,4 cm.

<sup>5</sup> Athen, EAM X 23322: Bergemann 1990, 57–59 P5 Taf. 14–16, bes. Taf. 14 rechts und Taf. 16 Mitte links; Koutsouphlakēs 2019, 264–272 Abb. 2 a. b; Th. Stephanidou-Tiveriou – N. Kaltsas, Εθνικό Αρχαιολογικό Μουσείο. Κατάλογος γλυπτών IV 1. Γλυπτά των Ρωμαϊκών αυτοκρατορικών χρόνων: πορträιτα αυτοκρατορικά (ανδρικά, γυναικεία, παιδικά) (Athen 2020) 3–8 Nr. 1 Abb. 1–10 (N. Kaltsas).

<sup>6</sup> Die Mehrzahl der römischen Porträts auf Samos ist aus (leicht bis stark) durchscheinendem Marmor gearbeitet.

<sup>7</sup> Zu den Skulptur-Inventaren der Insel s. B. Freyer-Schauenburg, Bildwerke der archaischen Zeit und des strengen Stils, Samos 11 (Bonn 1974) 230 f. Aa: das 1914 von K. A. Neugebauer angelegte und W.-H. Schuchhardt fort-



Abb. 4. Athen, EAM X 23322. Reiterstatue des Augustus aus der Ägäis, Vorderansicht

rand der Cella des Heraion bei G 10 gefunden (s. den Steinplan Abb. 35). Aus dem gleichen Areal stammt der überlebensgroße rechte Arm Inv. I 106 im Magazin des Museums von Samos (Abb. 5–8). Auch er ist von gut anderthalbfacher Lebensgröße, und auch er besteht aus weißem, durchscheinendem Marmor. Schon Neugebauer gibt in seinem Inventar einen Querverweis auf eine mögliche bzw. wahrscheinliche Zusammengehörigkeit von beiden Fragmenten.

Der Arm Inv. I 106 (Abb. 5–8) ist vom Ansatz des Deltamuskels bis oberhalb vom Handgelenk erhalten. Oben weist er eine plane, mit dem Spitzeisen aufgeraute Anschlussfläche

geführte Inventar I für Skulpturenfunde aus dem Heraion, in dem auch aus der Umgebung angeschleppte Stücke aufgenommen worden sind.



Abb. 5–8. Samos, Mus., Magazin Inv. I 106. Rechter Arm.

5. Außenseite. – 6. Vorderseite. – 7. Innenseite. – 8. Obere Schnittfläche mit Dübelloch

auf, in deren Mitte ein kräftiges, langrechteckiges Dübelloch eingetieft ist (Abb. 8)<sup>8</sup>. Unten ist die Anschlussfläche nur noch z. T. erhalten, in der Bruchfläche befindet sich ein rundes Dübelloch<sup>9</sup>. Der Arm war also gesondert angestückt und an ihn wiederum die Hand mit dem Handgelenk angesetzt.

Der Arm ist angespannt gewinkelt, der Bizeps wölbt sich stark heraus, oben begrenzt durch den Ärmel, der den Arm eng umschließt. Dies weist darauf hin, dass die Tunica unter einem Panzer getragen wird und der Ärmel somit nicht lose flattern kann. Durch die Anspannung des Armes bedingt, bilden sich flache, straff gespannte Querfalten<sup>10</sup>. Auf der Innenseite ist der Ärmelsaum nicht durchgezogen (Abb. 7). Die Oberfläche ist hier sowie am Oberarm aufgeraut und z. T. mit dem Zahneisen bearbeitet. Hier muss der Arm also nahe am Körper gelegen haben, wo diese Partie nicht problemlos sichtbar war. Damit ist die Hauptansicht des Armes auf seine Vorderseite ausgerichtet, wobei der Oberarm gesenkt und der angewinkelte Unterarm schräg nach vorn geführt war. Eine solche Haltung begegnet bei Panzerstatuen, so bei dem Hadrian aus der Exedra des Herodes Atticus in Olympia<sup>11</sup>, aber sie entspricht auch der der

<sup>8</sup> 5,2 cm × 3 cm, T 1,5 cm.

<sup>9</sup> Dm 1,3 cm, T noch 1 cm.

<sup>10</sup> Vgl. z. B. Laube 2006, Taf. 41, 2; 45, 1; 50, 2; 58, 1; 67, 1; 73, 4; 78, 2.

<sup>11</sup> Bol 1984, 151–153 Kat. 28 Taf. 16, 17, vgl. auch den aus demselben Komplex stammenden Panzertorso Bol 1984, 157–159 Kat. 30 Taf. 20, 21, bei dem der Ärmel der Tunica gleichermaßen gespannt eng anliegt.



Abb. 9–12. Samos, Mus., Magazin Inv. I 92. Linker Fuß.

9. Oberansicht. – 10. Unteransicht. – 11. Rechtes Profil. – 12. Linkes Profil

bronzenen Reiterstatue des Augustus aus der Ägäis (Abb. 4)<sup>12</sup>. Auf eine entsprechende Haltung des rechten Armes lässt sein Ansatz bei dem bronzenen Torso einer gepanzerten Reiterstatue schließen, die im Bereich von Kos/Kalymnos aus dem Meer geborgen wurde<sup>13</sup>. Wenn der Arm Inv. I 106 (was wahrscheinlich ist) zur selben Figur gehört wie die Hand Inv. I 14, vervollständigt er die Aussage über die Reiterstatue: Sie trug einen Panzer.

Als drittes Bruchstück können wir den linken Fuß Inv. I 92 heranziehen (Abb. 9–12). Er wurde 1913 südlich der Ciceronen-Exedra gefunden, also südöstlich der Tempelfront (s. den Steinplan Abb. 35). Mit einer Länge von 42 cm und einer Breite von 16 cm über dem Ansatz der Zehen ist auch dieser vorzüglich gearbeitete Fuß von gut anderthalbfacher Lebensgröße und besteht gleichermaßen aus weißem, durchscheinendem Marmor.

Der Fuß ist über der Knöchelpartie gebrochen, in der Bruchfläche befinden sich mehrere Dübellöcher (Abb. 9): im vorderen Teil ein halbovales (3,3 cm × 1,5 cm, T 1,5–2,2 cm), in das vorn ein flacheres, halbrundes einmündet (1,55 cm × 1,35 cm, T 1,25 cm); im hinteren Teil liegt der ausgebrochene Rest eines länglichen Klammerlochs (2,7 cm × 1,3 cm, T 1,5 cm). Der Fuß war also nicht nur – wie die beiden zuvor besprochenen Teile Inv. I 14 und Inv. I 106 – gesondert gearbeitet und angestückt, sondern hat zumindest noch eine Phase der Weiterverwendung durchlaufen. Die Zehenpartie ist bis auf die Außenseite des großen Zehs sorgfältig abgearbeitet zu einer fein gespitzten, leicht eingewölbten Ansatzfläche, wobei sich am Ansatz des großen Zehs eine Vertiefung bildet. Die Unterseite der Sohle ist in ganzer Länge bearbei-

<sup>12</sup> Bergemann 1990, Taf. 14 P 5; Koutsouphlakēs 2019, 264–272 Abb. 2 a. b.

<sup>13</sup> Koutsouphlakēs 2019, 263 f. Abb. 5.

tet, unter der Ferse ist ein rechteckiges Dübelloch (1,4 cm × 1,5 cm, T 4,7 cm) senkrecht eingelassen (Abb. 10). Vor der Knöchelpartie und auf dem Spann (Abb. 9) liegen acht Stiftlöcher (Dm 6–8 mm, T 1,1–1,7 cm, z. T. noch mit dünnem Bronzeblech ausgekleidet). Sechs davon sind paarweise angeordnet, ein weiteres liegt mittig vor der Kante der Ansatzfläche, noch eines in der Ansatzfläche an der inneren Wurzel des großen Zehs.

E. Buschor publizierte den Fuß Inv. I 92 im Jahre 1935 als Rest eines archaischen Meisterwerks<sup>14</sup>. Aus der Glättung der Sohle schließt er, dass der Fuß nur mit den Zehen aufgesetzt und die Ferse stark angehoben war; das Dübelloch verbindet er mit einer Stütze. In den Stiftlöchern auf dem Rist ergänzt er bronzene »Fußflügel«. Daraus folgert er eine Deutung als Hermes, der in weit ausgreifender Bewegung dargestellt gewesen sei, vielleicht als Teil einer Gruppe (mit dem Thema Dreifußraub?). Er erwähnt eigens den »ausnahmsweise durchscheinenden Marmor«, der in der Tat bei einem archaischen Bildwerk ungewöhnlich wäre, und nimmt ihn ebenso wie die »Feinheit und Lebendigkeit der Arbeit« als Zeichen, dass es sich um ein ionisches Meisterwerk polykratischer Zeit handele.

Noch im selben Jahr setzte A. Rumpf dieser schönen Theorie ein Ende, indem er nachwies, dass der Fuß mit einem *calceus* bekleidet, also römisch ist<sup>15</sup>. Statt der in dieser Form nicht belegten »Flügel auf dem Fußrist« ergänzt er in den Stiftlöchern die aus Bronze gefertigten, frei herabhängenden *corrigiae* des *calceus*. Dass diese entgegen ihrer üblichen Lage zu Seiten des Fußes auf dessen Rist befestigt waren, erklärt er durch eine angehobene Position der Ferse mit Hinweis auf den zurückgesetzten linken Fuß des Poseidippos im Vatikan<sup>16</sup>.

G. Hafner brachte die Möglichkeit einer Umarbeitung ins Spiel. Bei seinen Untersuchungen zu römischen Dichterstatuen<sup>17</sup> geht er im Zusammenhang mit dem Poseidippos (für den er eine Benennung auf Livius Andronicus erwägt) auch auf den Fuß Inv. I 92 ein. Er vermutet, dass dieser zu einer Statue gehört hat, die ursprünglich einen Römer darstellte, der dann in einen Griechen verwandelt wurde. Der ursprüngliche *calceus* sei also in der Zweitfassung in eine Sandale umgearbeitet worden, für deren Bronzebänder die Stiftlöcher auf dem Spann angebracht worden seien<sup>18</sup>. Zu Recht hält K. Fittschen diese Reihenfolge »auch aus historisch-politischen Gründen« für ganz unwahrscheinlich<sup>19</sup>.

Dieser Autor behandelt im zweiten Teil seiner Abhandlungen zur Rekonstruktion griechischer Dichterstatuen die Sitzstatue des Poseidippos im Vatikan<sup>20</sup> und geht im Zusammenhang damit auch auf den Fuß Inv. I 92 ein<sup>21</sup>. Er stellt eindeutige Hinweise auf eine Reparatur bzw. Umarbeitung desselben fest. Der Fuß sei ursprünglich nackt gewesen oder habe eine Sandale getragen; die Stiftlöcher auf dem Spann verbindet er in Übereinstimmung mit Rumpf mit gesondert gearbeiteten bronzenen *corrigiae* des sekundären *calceus*<sup>22</sup>.

Schrittweise führt die bisherige Literatur an meine Interpretation des Sachverhaltes heran. Für diese sind zwei Komplexe zu klären: zum einen der Nachweis einer Umarbeitung und die

<sup>14</sup> Buschor 1935, 51 Abb. 186–188.

<sup>15</sup> Rumpf 1935, 394–398.

<sup>16</sup> Rom, Vatikan. Mus. Inv. 735: Amelung 1908, 469–472 Nr. 271 Taf. 54. Dazu s. auch u. Anm. 19.

<sup>17</sup> Hafner 1967, 105–111.

<sup>18</sup> Hafner 1967, 106 mit Anm. 17.

<sup>19</sup> Fittschen 1992, 237 Anm. 36.

<sup>20</sup> Fittschen 1992, 236–241 Taf. 61, 73, 1–3.

<sup>21</sup> Fittschen 1992, 236 f. mit Anm. 36 zu Taf. 73, 5, 6.

<sup>22</sup> Er betont, dass die *corrigiae* bei Marmorstatuen stets mit dem Schuh aus einem Stück gearbeitet sind, lässt aber die Rumpf'sche Theorie als Ausnahme für Inv. I 92 gelten.

Frage, welches der Erst- bzw. der Zweitzustand war, zum anderen, zu welchem Statuentypus der Fuß gehört hat und ob ein Zusammenhang mit den oben einer Reiterstatue zugewiesenen Bruchstücken, der Hand Inv. I 14 und dem Arm Inv. I 106, möglich oder gar wahrscheinlich ist.

Die Dübel- und Klammerlöcher in der oberen Bruchfläche sowie die Abarbeitung der Zehenpartie zeugen eindeutig von einer Umarbeitung und Zweitverwendung des Fußes. Er war im Erstzustand mit einer Sandale bekleidet. Zu dieser Erstfassung gehören die acht Stifflöcher auf dem Spann<sup>23</sup>. Die beiden unteren werden zur Befestigung des Riemens gedient haben, der zwischen dem großen und dem zweiten Zeh zur Sohle führte. Die sechs weiteren sind paarweise auf der Oberseite des Spanns angeordnet. Eine Parallele bietet ein überlebensgroßer linker Fuß in Genf, bei dem noch neun Stifflöcher (jeweils vier paarweise angeordnet sowie ein weiteres neben der Bruchfläche) auf dem Spann erhalten sind<sup>24</sup>. Auch der Kontur des Querriemens der Sandale hinter der (weggebrochenen) Zehenpartie ist noch erkennbar. An der Bruchfläche davor scheint sich der Ansatz des nackten Zehs abzuzeichnen. Vier Stifflöcher finden sich auf dem Rist eines rechten Fußes aus dem Diana-Heiligtum am Nemi-See, der nach Ausweis der profilierten Sohle eine Sandale trug<sup>25</sup>. Die beiden oberen Löcher dienten mit einem mittig darunter eingetieften zur Befestigung einer bronzenen Lasche<sup>26</sup>, das mittig unten angebrachte für den Riemen zwischen dem großen und dem zweiten Zeh. In jedem Fall geht die aufwendige Zurichtung bei dem Fuß Inv. I 92 über das hinaus, was wir an Vorrichtungen für Bronzeappliken am Schuhwerk kennen, die sich in hellenistischer Zeit vor allem auf Delos finden<sup>27</sup>. Nicht nur das überlebensgroße Format und die vorzügliche Oberflächenarbeit, sondern auch die aufwendigen Bronzezutaten sprechen dafür, dass der Fuß Inv. I 92 zu einem bedeutenden Standbild gehört hat.

Auf eine Umarbeitung weist auch, wie schon Fittschen gesehen hat, die Abarbeitung der vier Zehen und die Vertiefung neben dem inneren Ansatz des großen Zehs. Bei einem Fuß in Sandale sind die Zehen nackt. Die Zwischenräume zwischen ihnen sind eingetieft, besonders tief zwischen dem großen und dem zweiten Zeh. In diese noch heute sichtbare ovale Vertiefung mündete zudem auch noch der bronzene Riemen. Ein Fuß in eng anliegendem, den gesamten Fuß bedeckendem *calceus* erfordert dagegen eine durchgehend glatte Oberfläche des Leders. Dies war nur zu erreichen, indem man die Fläche abarbeitete und mit einem entsprechenden neuen Flickstück besetzte. Die saubere Bearbeitung dieser Ansatzfläche zeigt, dass auch der Zweitfassung des Standbildes größte Sorgfalt gewidmet wurde. Der hier geschilderte Sachverhalt weist m. E. eindeutig auf die von Fittschen und mir vertretene Reihenfolge: erst Sandale, dann *calceus*.

<sup>23</sup> So auch Katakēs 2002, 486 Anm. 1364. Fittschen 1992, 236 f. Anm. 36. 37 nimmt dagegen an, dass die Stifflöcher erst von einer Umarbeitung herrühren.

<sup>24</sup> J. Chamay – J.-L. Maier, *Sculptures en pierre du Musée de Genève II. Art romain* (Mainz 1989) 114 Nr. 149 Taf. 114, 4. Ob es sich wirklich um ein provinziell gallo-römisches Stück handelt, müsste nochmals überprüft werden.

<sup>25</sup> Philadelphia, University of Pennsylvania Mus.: P. Guldager Bilde – M. Moltesen, *A Catalogue of Sculptures from the Sanctuary of Diana Nemorensis in the University of Pennsylvania Museum*, Philadelphia (Rom 2002) 37 f. Kat. 27 Abb. 94. 95.

<sup>26</sup> I. Bald Romano, *Classical Sculpture. Catalogue of the Cypriot, Greek and Roman Stone Sculpture in the University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology* (Philadelphia 2006) 110 Nr. 58.

<sup>27</sup> Patay-Horváth 2008, 130 Nr. 244 (Zitatfehler bei Marcadé: Taf. XXXIX statt IX); 132 Nr. 258; 133 Nr. 264; 134 Nr. 268; 270 Abb. 37.

In dieselbe Richtung weisen auch die zum *calceus* gehörigen Teile. Die breiten, sich über dem Spann kreuzenden Riemen sind extrem flach. Dort, wo sie sich überschneiden, sind sie nur durch eine kräftige Furche gegeneinander abgesetzt, liegen aber auf gleichem Niveau. An der Innenseite werden sie von einem etwa 1 cm breiten, mit feinen Zahneisen Spuren bedeckten Streifen begleitet – eine Abarbeitung, um Volumen für die Riemen zu gewinnen. Die Riemen sind also nachträglich in die Oberfläche des Fußes eingearbeitet. Dies war bei den in der Regel mit dem Schuh aus einem Stück gearbeiteten *corrigiae* nicht möglich, da sie und vor allem ihre Knoten zu viel plastische Substanz erfordert hätten. Sie mussten daher gesondert in Bronze angesetzt werden<sup>28</sup>. Dabei konnten die vorhandenen Stiftlöcher z. T. vielleicht wiederbenutzt werden, was die noch erhaltenen Reste von Bronzeblech in einigen von ihnen erklären würde.

Es bleibt die Frage zu erörtern, zu welchem Statuentypus der Fuß Inv. I 92 (Abb. 9–12) gehört hat und ob ein Zusammenhang mit den oben einer Reiterstatue zugewiesenen Bruchstücken, dem Arm Inv. I 106 und der Hand Inv. I 14, möglich oder gar wahrscheinlich ist. Der erste Teil der Frage hat schon die früheren Bearbeiter bewegt: Buschor glaubte, dass der Fuß zu einem ausschreitenden Götterbild gehörte, das die Ferse des linken Fußes stark angehoben hatte<sup>29</sup>. Fittschen ging von einer ähnlichen, wenn auch nicht so bewegten Fußstellung aus und verglich diese mit der Haltung des zurückgesetzten linken Fußes der Sitzstatue des Poseidippos im Vatikan<sup>30</sup>, der die Ferse angehoben hat<sup>31</sup>. Beide Theorien setzen voraus, dass der Fußballen oder zumindest die Zehenpartie auf dem Boden aufgelegt hat.

Dies ist jedoch nicht der Fall: Die Unterseite der Sohle von Inv. I 92 ist in ganzer Länge frei gearbeitet und mit den gleichen aufrauenden Werkspuren versehen (Abb. 10). Der Fuß muss also frei herabgehangen haben. Dies spricht dafür, ihn einer Reiterstatue zuzuordnen. Bei Reiterstatuen können die *corrigiae* zumindest teilweise auch auf der Oberseite des Spanns aufliegen<sup>32</sup>, was die oben erwogene Wiederverwendung zumindest einiger Stiftlöcher der Erstfassung erklären würde. Das rechteckige Dübelloch unter der Ferse entspricht gleichartig platzierten Einlassungen, die sich bei Füßen von bronzenen Reiterstatuen finden<sup>33</sup>. Diese sind in ihrer Funktion bisher nicht eindeutig geklärt<sup>34</sup>. Vielleicht handelt es sich um die Vorrichtung für eine Stütze<sup>35</sup>. Dieser Deutung widerspricht auf den ersten Blick, dass die Zehen nicht locker herabhängen, wie es die Regel bei römischen Reiterstatuen ist, sondern leicht angezogen sind. Doch auch hierfür findet sich eine Parallele: ein hellenistischer Bronzefuß aus dem Amphiareion bei Oropos<sup>36</sup>. Der Sporn an der Ferse weist ihn eindeutig als Teil einer

<sup>28</sup> Auf in Bronze hinzugefügte *corrigiae* weisen z. B. die Stiftlöcher (jeweils zwei Paare) auf der Vorderseite von zwei Unterschenkelfragmenten aus Epidauros. Sie dienten für die Halterung der Riemen rechts und links der Knotung: Katakēs 2002, 120 Kat. 130 a. b Taf. 148.

<sup>29</sup> Buschor 1935, 51.

<sup>30</sup> s. o. Anm. 16 und 20.

<sup>31</sup> Fittschen 1992, 236 f.

<sup>32</sup> Pozzi u. a. 1987, 37 Abb. 35; Bergemann 1990, Taf. 86 a. c. f.

<sup>33</sup> So etwa bei den Füßen Bergemann 1990, 94 P 36 und P 37 Taf. 86 a. f. Auch bei der Bronzestatue aus Misenum (hier Abb. 16) befinden sich unter den Sohlen des Reiters jeweils zwei viereckige Löcher: Pozzi u. a. 1987, 31 (M. Borriello – R. Cantilena).

<sup>34</sup> Bergemann 1990, 82 Anm. 312 zu P 31.

<sup>35</sup> Diese Option wird von Bergemann 1990, 82 Anm. 312 verworfen mit Hinweis auf die Marmorstatuen P 32 und P 33, bei denen solche Löcher fehlen würden. Er übersieht jedoch, dass bei P 33 beide Füße ergänzt sind (Bergemann 1990, 89 zu P 33).

<sup>36</sup> Morrow 1985, 97 Taf. 79; V. Petrakos, *Ο Ωρωπός και το ιερόν του Αμφιαράου* (Athen 1968) 118 Nr. 1 Abb. 27.

Reiterstatue aus. Bei diesem Fuß sind die Zehen in gleicher Weise leicht angehoben<sup>37</sup> und die Sohle unter ihnen ist auch leicht verdickt wie bei dem Fuß Inv. I 92.

Der samische Fuß kann also mit einiger Zuversicht einer Reiterstatue zugewiesen werden. Im Erstzustand trug sie griechische Sandalen (*krepides*)<sup>38</sup>. Diese werden von Reiterfiguren in griechischem Gewand (Reiterchiton und Chlamys) ebenso getragen<sup>39</sup> wie von gepanzerten<sup>40</sup>. Im Zweitzustand hatte die Statue dann *calcei*, die bei Reiterfiguren geläufig sind und als Zeichen für den Stand des Dargestellten dienen<sup>41</sup>. Einer Verbindung mit den oben besprochenen Bruchstücken, der Hand Inv. I 14 und dem Arm Inv. I 106, steht also auch vom Statuentypus her nichts entgegen. Auf alle drei passt eine Datierung in den späten Hellenismus oder die frühe Kaiserzeit. Die in Format, Marmor und Qualität übereinstimmenden Bruchstücke werden also wahrscheinlich zu derselben Figur, einem gepanzerten Reiterstandbild, gehört haben.

Für hellenistische Reiterstandbilder erschließt H. B. Siedentopf aus den erhaltenen Basen im Schnitt zwei Drittel bis volle Lebensgröße<sup>42</sup>, von den kaiserzeitlichen Reiterbildern ist die überwiegende Menge lebensgroß<sup>43</sup>. Schon lebensgroße Marmorstatuen stellten die Bildhauer vor technische und statische Probleme, wie etwa an dem hellenistischen Standbild von Melos im Athener Nationalmuseum (Abb. 13)<sup>44</sup> zu sehen ist. Es ist in Stücken gearbeitet. Den Hauptteil bilden der Rumpf von Tier und Reiter mit den Ansätzen der Beine; Kopf und Gliedmaßen von beiden sowie der Schweif des Pferdes waren gesondert angestückt. Zusätzlich wurde die Hauptlast von Pferd und Reiter von einer kräftigen Stütze getragen<sup>45</sup>. Noch kleinteiliger sind die einzelnen Abschnitte<sup>46</sup> bei den ebenfalls hellenistischen Reiterstatuen aus Lanuvium, bei denen es sich um Fragmente von mindestens acht lebensgroßen Marmorfiguren handelt<sup>47</sup>. Überdies waren die Pferdekörper zur Gewichtsreduzierung ausgehöhlt und vielleicht mit einer Holzkonstruktion gestützt<sup>48</sup>. Über die Form der zusätzlich sicher erforderlichen Stütze unter dem Pferdeleib herrscht keine Einigkeit<sup>49</sup>. Auf jeden Fall waren die technischen Probleme schon bei lebensgroßen Reiterstandbildern aus Marmor größer als bei entsprechenden Bronzestatuen – und das gilt erst recht für das bis auf wenige Reste verlorene überlebensgroße Reiterstandbild von Samos. Auch diese Statue war aus Einzelteilen zusammengefügt, wie die beschriebenen Anschlussflächen sowie die Stift- und Dübellöcher zeigen. Mehr lässt sich über Aufbau und statische Sicherungen dieses Standbildes nicht sagen.

<sup>37</sup> Dasselbe gilt für einen Marmorfuß in Side, der unten (S. 210 mit Anm. 56 Abb. 15 a–c) auf eine Reiterstatue bezogen wird.

<sup>38</sup> Morrow 1985, 73–84.

<sup>39</sup> Bergemann 1990, 6.

<sup>40</sup> Vgl. z. B. die Reiterstatuen aus Lanuvium: Bergemann 1990, 72–78 P 25 Taf. 27–49.

<sup>41</sup> Bergemann 1990, 23 f.

<sup>42</sup> Siedentopf 1968, 54.

<sup>43</sup> Bergemann 1990, 19.

<sup>44</sup> Inv. 2715: Bergemann 1990, 54–57 P 4 Taf. 2 a; 5 a; 12. 13 mit der weiteren Literatur und einer Zusammenstellung der Datierungsvorschläge (hellenistisch bis 2. Jh. n. Chr.), die zu diesem Stück geäußert worden sind; N. Kaltsas, *Sculpture in the National Archaeological Museum, Athens* (Athen 2002) 297 Nr. 619 (mit Bibliographie; Datierung »about 100 BC«).

<sup>45</sup> Von dieser ist das Auflager erhalten, s. Bergemann 1990, 55 mit Anm. 54.

<sup>46</sup> Zur Stückungstechnik s. Bergemann 1990, 73 f. mit Anm. 210–223.

<sup>47</sup> Leeds, City Mus., und London, Brit. Mus.: Bergemann 1990, 72–78 P 25 Taf. 27–49.

<sup>48</sup> Bergemann 1990, 74.

<sup>49</sup> Bergemann 1990, 74 Anm. 224. 225.



Abb. 13. Athen, EAM 2715. Reiterstandbild aus Melos

Durch sein Format rückt es in die Gruppe der monumentalen Belege dieses Statuentypus<sup>50</sup>, von denen nur wenige erhalten oder in Fragmenten nachweisbar sind. Es handelt sich dabei vorwiegend um Bronzestatuen<sup>51</sup>; ihre Zahl würde sich bei einer Auswertung der Basen mit Standspuren sicher vermehren, ganz zu schweigen von den literarisch überlieferten kolossalen Standbildern<sup>52</sup>. Prominentestes Beispiel ist die Bronzestatue des Marc Aurel auf dem

<sup>50</sup> Zu überlebensgroßen Reiterstandbildern: Lahusen 1983, 61 Anm. 125 (Belege aus den Provinzen); Bergemann 1990, 19 f.; Lahusen 2010, 34.

<sup>51</sup> Bergemann 1990, 94 P 36; 103–105 P 50; 105–108 P 51; 108–110 P 52.

<sup>52</sup> s. hier S. 219 mit Anm. 102–107.



Abb. 14. Rom, Mus. Cap. MC3247. Reiterstandbild des Marc Aurel vom Kapitolsplatz

Kapitolsplatz (Abb. 14)<sup>53</sup>, die doppelt lebensgroß ist<sup>54</sup>. Überlebensgroße Reiterstandbilder aus Marmor sind dagegen seltener<sup>55</sup>.

<sup>53</sup> Fittschen – Zanker 1985, 72–74 Nr. 67 Taf. 76. 77 (K. Fittschen).

<sup>54</sup> Bergemann 1990, 106 gibt als Fußlänge rechts 52 cm, links 53 cm an. E. Knauer vermutet, dass diese Statue ursprünglich als Pendant zusammen mit einer Reiterstatue des Commodus aufgestellt war: Knauer 1990, 300 mit Anm. 88. Vgl. Varner 2004, 146.

<sup>55</sup> Das Bild könnte sich verändern, wenn die zahlreichen Fragmente von Reiterstatuen auf Delos mit Maßangaben publiziert würden; F. Querel soll eine Untersuchung über Panzer- und Reiterstatuen auf Delos vorbereiten (Bergemann 1990, 67 zu P 17). Einige Fragmente hat dieser schon in einer provisorischen Montage (basierend auf dem Reiterstandbild von Melos, hier Abb. 13) vorgelegt: F. Querel, *Les modes de représentation dans l' Agora des Italiens*, in: C. C. Mattusch – A. A. Donohue – A. Brauer (Hrsg.), *Common Ground: Archaeology, Art, Science, and Humanities. Proceedings of the XVI<sup>th</sup> International Congress of Classical Archaeology* [Boston, August 23–26, 2003] (Oxford 2006) 437 f. Abb. 3.



Abb. 15 a–c. Side, Mus. 573. Rechtes Bein einer Reiterstatue

Zwei kolossale Marmorstatuen des Typus lassen sich – wie im Falle von Samos – in charakteristischen Fragmenten nachweisen. So war ein rechter Fuß im Museum von Side nach Ausweis der ausgearbeiteten Unterseite der Sohle Teil einer Reiterstatue (Abb. 15 a–c)<sup>56</sup>. Nach Auskunft von B. Varkıvanç (Antalya) ist unter der Ferse kein Dübelloch eingetieft. Dafür ist die Unterseite der Sohle im inneren Teil mit einem Marmorsteg verstärkt (Abb. 15 c). Bei einer Fußlänge von 39 cm<sup>57</sup> war die Reiterstatue überlebensgroß. Wie die samische Statue im Erstzustand trug auch die in Side *krepidēs*<sup>58</sup>, und wie bei jener ist auch bei dieser die Sohle vorn leicht emporgewölbt, die Zehenpartie also leicht angehoben<sup>59</sup>. Der rechte Fuß einer Reiterstatue im Vatikan<sup>60</sup> misst bis zur Spitze des zweiten Zehs 41 cm; ergänzt man den vorderen, jetzt fehlenden Teil des großen Zehs, dürfte das Gesamtmaß dem des samischen Fußes (L

<sup>56</sup> Inv. 589 a, zugehörig, wenn auch nicht anpassend, das Beinfragment Inv. 589 b: Inan 1975, 242 Kat. 390 Taf. 123, 3; Bergemann 1990, 113 P 58. Inzwischen sind beide Bruchstücke miteinander verbunden und ausgestellt (neue Inv. 573). Ich bin dem Direktor des Museums von Side, G. Kozdere, sehr verpflichtet für seine Erlaubnis, dass ich die Aufnahmen von B. Varkıvanç (bearbeitet von H. R. Goette) hier abbilden darf.

<sup>57</sup> Bei Bergemann 1990 sind die Maße von Höhe und Länge vertauscht, so dass er eine lebensgroße Statue ergänzt.

<sup>58</sup> Morrow 1985, 97–107.

<sup>59</sup> s. o. S. 206.

<sup>60</sup> Inv. MV 605, Sala dei Busti 17: Amelung 1908, 563 f. Nr. 377 G Taf. 66; Bergemann 1990, 112 P 55; G. Spinola, Il Museo Pio Clementino II. La galleria delle statue, la sala dei busti, il gabinetto delle maschere, la loggia scoperta, la sala delle muse, la sala rotonda e la sala a croce greca (Vatikanstadt 1999) 76 f. Für Auskünfte, Recherchen und Arbeitsaufnahmen habe ich E. Ferrazza (Musei Vaticani) herzlich zu danken.

42 cm) in etwa entsprechen haben<sup>61</sup>. Die Unterseite der *krepis* ist geglättet; da die Ferse auf einem modernen Stützkeil aufliegt, lässt sich nicht feststellen, ob ein Dübelloch eingetieft ist.

Wie wir an dem Fuß Inv. I 92 nachweisen konnten, ist die samische Kolossalstatue umgearbeitet worden. Für die Umfunktionierung eines Reiterdenkmals gibt es nur wenige erhaltene Beispiele. Nachweisbar ist eine solche, wenn sich auf der Basis Weihinschriften für zwei oder mehr Geehrte finden. Dabei ist keine Aussage darüber möglich, ob und in welchem Grad die verlorenen Statuen für ihre Zweitverwendung überarbeitet wurden. Die beiden Reiterbildbasen vom Forum in Pozzuoli sind laut Inschrift Constantin bzw. seinem Sohn Flavius Iulius Crispus gewidmet<sup>62</sup>. Beide Texte stehen auf Rasur, ersetzen also ältere Inschriften. Auf beiden standen bronzene Statuen eines Reiters auf einem Pferd in Levade, wie die Einlasslöcher zeigen. Da in diesen keine Spuren auf eine Zweitverwendung weisen, ist anzunehmen, dass auch die Statuen wiederverwendet wurden. Die Reiterbildbasis vom Forum Severianum in Leptis Magna weist drei Inschriften auf<sup>63</sup>: auf der vorderen Schmalseite eine für Gallien, auf der linken Hälfte der Langseite eine für Constantin II. sowie auf der rechten Hälfte der Langseite eine weitere für Constantius II. Die Statue war also nacheinander drei Kaisern gewidmet. Nur bedingt gehört die Basis der Reiterstatue Constantius' II. auf dem Forum Romanum in diesen Umkreis<sup>64</sup>. Sie trägt eine erste Inschrift auf der Schmalseite, die dem Forum zugewandt ist, eine zweite wurde auf der Langseite angebracht; mit Letzterer änderte sich also auch die Hauptansicht des Denkmals. Die Deckplatte aber zeigt, dass nicht nur die Inschrift, sondern auch die Statue ersetzt wurde<sup>65</sup>. Die Einlasslöcher für das ursprüngliche Bronzestandbild gehören zu einem ruhig stehenden Pferd mit erhobenem rechtem Vorderhuf, die der zweiten Phase sind für ein Pferd in der Levade bestimmt, unter dem eine Stützfigur angebracht war. Wiederverwendet wurde also nur der Sockel, nicht das eigentliche Denkmal.

Wiederverwendete Statuen werden auch in literarischen Quellen erwähnt: So besingt Statius eine Reiterstatue des Domitian, die jedoch ursprünglich ein Bildnis Alexanders des Großen war, das Lysipp geschaffen hatte<sup>66</sup>. Eine kolossale bronzene Reiterstatue des Iustinian soll nach dem Kommentar von Johannes Malalas auf ein Standbild des Kaisers Arcadius zurückgehen<sup>67</sup>. Die einzige nachweislich umgearbeitete Reiterstatue, die sich erhalten hat, ist die lebensgroße Bronzefigur aus Misenum (Abb. 16)<sup>68</sup>. Sie trug ursprünglich die Züge des Domitian, wurde nach seiner *damnatio memoriae* beschädigt und dann als Bildnis des Nerva weiterverwendet. Hierfür wurde die alte Gesichtsmaske ausgeschnitten und durch eine neue ersetzt. Soweit es die stark fragmentierte Statue erkennen lässt, sind an ihr keine weiteren Änderungen vorgenommen worden.

Auch das hier aus drei Fragmenten wiedergewonnene Reiterstandbild im Heraion von Samos wurde, wie wir gesehen haben, bei seiner Wiederverwendung überarbeitet. Durch die mit Aufwand und Sorgfalt durchgeführte Umwandlung des Schuhwerks von einer Sandale

<sup>61</sup> Diese Maßangabe verdanke ich E. Ferrazza. Bei Amelung 1908, 563, ist versehentlich das Längenmaß als Höhenmaß angegeben worden.

<sup>62</sup> Pozzuoli, beim Amphitheater, Inv. 473 und 475: Bergemann 1990, 133 f. E 40 und E 41 Beil. 4 e. f.

<sup>63</sup> Bergemann 1990, 144 f. E 82.

<sup>64</sup> Bergemann 1990, 121 f. E 5 Taf. 94. 95.

<sup>65</sup> Bergemann 1990, Beil. 4 a.

<sup>66</sup> Stat. silv. 1,1,84–90; Blanck 1969, 14 mit Anm. 19.

<sup>67</sup> Blanck 1969, 21 mit Anm. 50. 51.

<sup>68</sup> Baiae, Museo Archaeologico dei Campi Flegrei nel Castello Aragonese 155743; Pozzi u. a. 1987; Bergemann 1990, 82–86 P 31 Taf. 56–58; Koutsouphlakēs 2019, 265 f. Abb. 6 a. b.



Abb. 16. Baiae, Mus. Arch. Reiterstatue des Nerva/Domitian aus Misenum

in einen *calceus* wurde dabei aus einem Griechen ein Römer<sup>69</sup>. Damit muss auch das Bildnis – wenn nicht ein völlig neu gearbeiteter Kopf separat in einer Aushöhlung beim Hals eingesetzt wurde – mit neuen Zügen versehen worden sein; auch seine Frisur wird ein neues Lockenschema erhalten haben. Als Präzedenzfall für eine derartige Umwandlung sei auf das überlebensgroße Bildnis des Augustus aus den Peristylanlagen auf dem Kastro Tigani/Pythagoreion verwiesen<sup>70</sup>, das mit großer Wahrscheinlichkeit in Zweitverwendung aus einem hel-

<sup>69</sup> Als Parallele sei auf die in Anm. 66 angeführte literarische Quelle verwiesen.

<sup>70</sup> Samos, Pythagoreion, Arch. Mus., Inv. M 45: D. Boschung, Die Bildnisse des Augustus, Herrscherbild I 2 (Wiesbaden 1993) 10. 42 Anm. 134; 88. 100 Anm. 494; 173 Kat. 156 Taf. 176.

lenistischen Porträt gewonnen wurde<sup>71</sup>. Für unseren Fall heißt das: Die kolossale Reiterstatue im Heraion wird zunächst einen hellenistischen Herrscher und in Zweitverwendung mit aller Wahrscheinlichkeit Octavian/Augustus dargestellt haben. Ob sich der ursprüngliche Aufstellungsort dieses Standbildes im Heraion noch ermitteln lässt, wird im letzten Abschnitt über Basen und Fundamente diskutiert.

## EXKURS: BEMERKUNGEN ZU WEITEREN FUSSFRAGMENTEN MIT *CALCEI* AUS DEM HERAION

Eine Umwandlung des Schuhwerks von einer Sandale in einen *calceus* ist auf Samos auch anderweitig belegt. Das Fragment Inv. I 29 – der mittlere Teil eines rechten Fußes – stammt aus dem Heraion, ein genauerer Fundort ist nicht überliefert (Abb. 17–19); es wird im Steinmagazin der Grabung aufbewahrt. Es wurde von Buschor ebenfalls als archaisch publiziert<sup>72</sup>. Um den Fuß ist der Ansatz der Plinthe erhalten, die Unterseite ist gebrochen; es handelt sich also um den Fuß einer stehenden Figur. Die Fersenpartie ist abgebrochen, der Bereich vor dem Zehenansatz ist unregelmäßig nachgearbeitet: Dort sieht man feine Zahneisen Spuren auf der Bruchfläche, und in der Mitte befinden sich zwei schräg gegeneinander versetzte Bleidübel. Auch hier wurde die Zehenpartie also sekundär neu angesetzt, allerdings ist die Herrichtung dafür gröber als bei dem Fuß Inv. I 92. Mit einer Höhe von 12 cm und einer Länge von noch 18,5 cm gehörte auch das Fragment Inv. I 29 zu einer überlebensgroßen Figur. Allerdings erreichte diese nicht das Format der zuvor besprochenen Fragmente, wie die Breite vor dem Zehenansatz zeigt, die bei Inv. I 29 10 cm beträgt (im Vergleich zu Inv. I 92 mit 16 cm).

Wie mir scheint, ist der Fuß mehrfach umgearbeitet worden. Die doppelte Sohle, die auf der Außenseite gut erkennbar ist (Abb. 18), gehörte zu einer Sandale<sup>73</sup>. Zum zweiten Stadium gehört die den Spann bedeckende Gamasche, die vor der Zehenpartie endet. Sie klappt unten leicht auseinander, ihre Kanten sind von einem abgesetzten Randstreifen begleitet. Sie lehnt sich an die frühe Form des *calceus* an, wie er von republikanischen Togati getragen wird<sup>74</sup>. Bei diesen sind die Gamaschen unten allerdings ohne Spalt und mit einer durchgehenden mittleren Naht versehen. Die davorliegende Zehenpartie ist von dem dünnen Leder des Stiefels bedeckt. Dies erklärt die Stückung der Zehenpartie bei dem Fuß Inv. I 29, die im Erstzustand nackt war und die dann für die zweite Version durch eine glatte Lederkappe ersetzt wurde. Die republikanischen Gamaschenstiefel werden jedoch nie mit kreuzweise geführten Riemen kombiniert, die bei dem Fuß Inv. I 29 somit die dritte Stufe der Umarbeitung darstellen. Sie sind auf dem Spann nur dadurch plastisch abgehoben, dass die Oberfläche zu ihnen hin schräg

<sup>71</sup> H. Meyer, *The Levy Bronze. On Portraiture and Copying under the Attalids*, BCom 97, 1996, 188–190 Abb. 67. 73. 74; B. Freyer-Schauenburg, *Projekt »Römische Plastik auf Samos«*, *AtheNea* 2018/2019, 52 Abb. 1; B. Freyer-Schauenburg, *Von Caligula zu Germanicus – aber auch von einer Statue zu einer Büste? Zur Porträtbüste Berlin Antikensammlung Sk 1801 von Samos*, *BABesch* 95, 2020, 180 Abb. 21. 22.

<sup>72</sup> Buschor 1935, 45 Abb. 156. 157.

<sup>73</sup> Vgl. Landwehr 1985, 142–145 Nr. 142. 143 Taf. 82. 83; Morrow 1985, Abb. 99. 101. 102. 104. 105.

<sup>74</sup> Etliche Beispiele finden sich bei: D. E. E. Kleiner – F. S. Kleiner, *Early Roman Togate Statuary*, BCom 87, 1980/1981, 125–133 Taf. 43–55. Vgl. auch S. Rinaldi Tufi, *Frammenti delle statue dei summi viri nel Foro di Augusto*, *DialA* (N. S.) 3, 1981, 82 Nr. 25 Abb. 31. K. Fittschen – P. Zanker – P. Cain, *Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom II. Die männlichen Privatporträts*, *BeitrESkAr* 4 (Berlin 2010) 33–36 Nr. 17–19 Taf. 22.



Abb. 17–19. Samos, Heraion, Magazin Inv. I 29. Fragment eines rechten Fußes.  
17. Oberseite. – 18. Rechtes Profil. – 19. Linkes Profil

abgefast wurde, denn sie liegen auf gleicher Höhe wie die Laschen. Der republikanische Schuh ist also nachträglich nochmals ›modernisiert‹ worden.

Der Vollständigkeit halber sei dann auch noch das Fragment Inv. I 31 aus dem Heraion erwähnt (Abb. 20–22): die Ferse eines leicht überlebensgroßen linken Fußes im Steindepot der Grabung<sup>75</sup>. Vorn ist das Fragment nicht gebrochen, sondern weist eine schräge, scharrierte Ansatzfläche auf, in der unten ein Stiftloch (Dm 5 mm, T 2,4 cm) sowie weiter oben ein weiteres (mit abgeknicktem Eisenstift) liegen. Die Unterseite der dünnen Sohle ist mit dem Rundeisen bearbeitet. Der Fuß hing also frei hinab und könnte daher auch zu einer Reiterfigur gehört haben. Da das Fragment keinerlei Spuren eines Riemens aufweist, wird auch dieser Fuß einen *calceus* getragen haben. Die genannten Einzelheiten weisen auf eine Überarbeitung oder eine Flickung hin, die jedoch nicht näher interpretierbar sind.

Für eine mögliche Ordnung und Gruppierung der disparaten Skulpturenfragmente aus dem Heraion wäre eine naturwissenschaftliche Untersuchung von Marmorproben von größter Wichtigkeit. Ein solches Desiderat steht ganz oben auf der Liste meiner Wünsche; es konnte bisher noch nicht erfüllt werden. Die Proben könnten eine wichtige Hilfe sein bei dem Versuch, im Format und stilistisch gut zueinander passende, aber nicht Bruch an Bruch anpassende Fragmente derselben Statue zuzuordnen. Und gerade für die frühe Kaiserzeit erwarte ich interessante Aufschlüsse mit möglicherweise weit reichenden Folgen. Das soll am Beispiel von zwei Fragmenten einer frühkaiserzeitlichen Togastatue aus dem Heraion demonstriert werden: einem rechten Unterschenkelfragment und einem linken Fuß. Ein genauerer Fundort ist für keines der Fragmente festgehalten; beide befinden sich im Magazin des Museums von Samos.

Das Unterschenkelfragment Inv. I 78 / I 30 (Abb. 23. 24)<sup>76</sup> ist aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt und auf der Rückseite gebrochen. Es ist vom unteren Rand des Gewandes bis oberhalb des Fußansatzes erhalten. Es wurde von R. Horn als Teil einer hellenistischen

<sup>75</sup> Weißer, recht großkristalliner Marmor mit gelben und rötlichen Einlagerungen. H 11,5 cm, L 10,4 cm, B 8,8 cm. Kein genauerer Fundort überliefert.

<sup>76</sup> H 40 cm.



Abb. 20–22. Samos, Heraion, Magazin Inv. I 31. Ferse eines linken Fußes.  
20. Seitenansicht. – 21. Vordere Stückungsfläche. – 22. Unterseite

Gewandstatue aus dem zweiten Drittel des 2. Jhs. v. Chr. publiziert<sup>77</sup>, gehört jedoch zu einem Togatus. Die Wade wird von eng anliegenden Riemen umschlossen, die zwei Knoten aufweisen. Der obere befindet sich auf dem dritten Riemen der Schnürung. Die beiden Senkel fallen senkrecht neben ihm herab, sie sind in der Mitte eingefalzt. Der untere Knoten liegt direkt über der unteren Bruchfläche. Der Dargestellte trug also *calcei patricii*<sup>78</sup>. An der Innenseite der Wade liegen zwei Puntelli: der eine auf dem obersten Riemen, der zweite schräg darunter auf dem Riemen, der zum oberen Knoten führt.

Der ebenfalls aus zwei Bruchstücken zusammengesetzte fragmentierte Fuß Inv. I 75/I 56 (Abb. 25. 26)<sup>79</sup> ist mit einer Länge von 32,5 cm leicht überlebensgroß. Er wurde von Buschor als Rest eines archaischen Götterbildes (Hera? Aphrodite? oder männliche Gottheit?) publiziert<sup>80</sup>. Rumpf hat ihn in seinem Gegenaufsatz<sup>81</sup> an den zutreffenden Platz gerückt, indem er ihn als römischen *calceus* bestimmte. Im Gegensatz zu den umgearbeiteten Füßen Inv. I 92 (Abb. 9–12) und Inv. I 29 (Abb. 17–19) ist dieser *calceus* im Originalzustand, verdankt sich also keiner zweiten Stufe. Die sich kreuzenden Riemen über dem Spann sind plastisch abgesetzt, der obere überlagert den unteren in einer deutlichen Stufe. Die Zehenpartie zeichnet sich unter dem weichen Leder leicht ab, am großen Zeh buchtet die Sohle ein. Unterhalb der Bruchfläche ist das Ende des einen Senkels erhalten, das leicht eingefalzt ist. An der Ferse befinden sich im Abstand von 1,75 cm zwei übereinanderliegende Puntelli (jeweils 0,9 cm × 1,2 cm). Vorn und an der Außenseite des Vorderteiles des Fußes ist die Plinthe in einem kleinen Stück erhalten.

Mehrere Indizien sprechen für eine Zugehörigkeit der beiden Bruchstücke zu ein- und derselben Statue. Format und Qualität der Arbeit stimmen überein, desgleichen die Form der ein-

<sup>77</sup> Horn 1972, 21. 90 f. Nr. 25 Taf. 27 Beil. 5.

<sup>78</sup> Goette 1988, 452–457.

<sup>79</sup> H 19, 5 cm, B über dem Spann 13, 3 cm, B über dem Ansatz der Zehen 12 cm; Plinthe: H 5,7 cm, größte B 19, 5 cm. A. Xanthos danke ich für Auskünfte.

<sup>80</sup> Buschor 1935, 46 Abb. 158–159.

<sup>81</sup> Rumpf 1935, 397, s. o. S. 204 mit Anm. 15 zum Fuß Inv. I 92.



Abb. 23 und 24. Samos, Mus., Magazin Inv. 178 / I 30.  
 Rechtes Unterschenkelfragment eines Togatus.  
 23. Vorderansicht. – 24. Seitenansicht



Abb. 25 und 26. Samos, Mus., Magazin Inv. 175 / I 56. Linker Fuß eines Togatus.  
 25. Vorderansicht. – 26. Seitenansicht



Abb. 27. Berlin, DAI. ›Togatus Vogel‹

gefalteten Enden der *corrigiae*. An beiden Bruchstücken befinden sich gleich gestaltete Puntelli. H. R. Goette hegt bei dem Unterschenkelfragment die Vermutung, dass es aus Carraramarmor gefertigt sein könnte. Hier wäre also ein Vergleich der Marmorproben von höchster Wichtigkeit – auch wegen der weiteren Folgen, die sich aus dieser Vermutung ergäben.

Über dem Saum zeichnet sich ein leicht erhöhter Streifen ab (Abb. 23. 24); ob die Reste eines zweiten Streifens, die auf der Innenseite noch schwach erkennbar sind, durchgehend markiert und parallel geführt sind, lässt sich bei der verrienen Oberfläche nicht klar ausmachen. In diesem Fall könnten die Streifen, analog zum Togatus Kopenhagen NCG Inv. 1956, als Markierung eines Praetexta-Streifens interpretiert werden<sup>82</sup>.

Die aus den beiden Fragmenten wiedergewonnene samische Statue gehört in die Gruppe der frühkaiserzeitlichen Togati ohne Umbo aus Griechenland<sup>83</sup>. Der vergleichsweise gerade

<sup>82</sup> Goette 1990, 5 mit Anm. 33; 26 mit Anm. 114.

<sup>83</sup> Goette 1990, 129 Ba Gr 1 und Gr 2.

Verlauf des Saumes spricht dafür, dass die Toga im »Pallium-Typus« drapiert war<sup>84</sup>. Dabei verläuft der Saum so weit oben über dem linken Bein, dass der *calceus* in ganzer Höhe sichtbar wird. Ähnlich kurz ist an entsprechender Stelle die Toga der mit 2,46 m kolossalen Statue aus Magnesia in Izmir<sup>85</sup>, die ins letzte Viertel des 1. Jhs. v. Chr. datiert wird<sup>86</sup>. Dasselbe gilt für den aus Kleinasien stammenden »Togatus Vogel« in Berlin (Abb. 27)<sup>87</sup>, der zur Veranschaulichung für die beiden Bruchstücke aus Samos hier abgebildet wird, sowie auch für zwei aus griechischem Marmor gefertigte Torsi in Bergamo<sup>88</sup> und in Izmir<sup>89</sup>. Der durch die beiden Fragmente Abb. 23–26 dokumentierte samische Togatus ist also ins letzte Viertel des 1. Jhs. v. Chr. einzuordnen.

## BASEN VON REITERSTATUEN

Basen von Reiterstandbildern erkennt man an ihrer langrechteckigen Form. Diese unterliegt in der Regel einem festen Verhältnis, wie Krumeich anhand der Basen von späthellenistischen und frühkaiserzeitlichen Reiterstatuen auf der Athener Agora festgestellt hat<sup>90</sup>: Aus einer Breite von 0,9–1,1 m und einer Tiefe von 1,6–2,1 m ergibt sich eine Relation von 1 : 1,8 bis max. 2<sup>91</sup>. Abweichungen begegnen bei besonders langgestreckten Basen – so misst die des Dropion-Denkmal in Olympia 1,14 m × 2,65 m, was eine Relation von 1 : ca. 2,35 ergibt<sup>92</sup>. Wenn die Relation bei einer Basis beträchtlich unter 1 : 1,8 liegt, ist die Ergänzung zum Sockel einer Reiterstatue problematisch.

Aufstellungsorte für Reiterstandbilder waren in der Kaiserzeit vor allem die Fora und die Agorai der Städte<sup>93</sup>, im Osten des Imperiums in der Nachfolge hellenistischer Traditionen vorrangig die Heiligtümer<sup>94</sup>. Bei der Aufstellung in einer Forumsanlage wurde nach Ausweis der Statuendekrete zwischen der ersten Kategorie *celeberrimo loco* und der zweiten Kategorie *in foro* unterschieden<sup>95</sup>. So befanden sich die kolossalen Reiterstatuen jeweils an der bevorzugten Seite einer Anlage, dem *celeberrimo loco*<sup>96</sup>. In den Heiligtümern wurden Reiterdenkmäler in der Regel an prominenten Standorten aufgestellt<sup>97</sup>. Die Hauptansichtsseite, durch die der Bezug zum Aufstellungsort bestimmt wurde, war im Allgemeinen die Vorderansicht eines

<sup>84</sup> Goette 1990, 24–27.

<sup>85</sup> Goette 1990, 27. 29 Anm. 122; 31 mit Anm. 134; 129 Ba Gr 2 Taf. 13, 2; H. R. Goette in: Trillmich u. a. 2008, 264 f. Abb. 27.

<sup>86</sup> Goette 1990, 41 mit Anm. 188.

<sup>87</sup> Trillmich u. a. 2008.

<sup>88</sup> Mus. Civ. Inv. 2371: Goette 1990, 26. 41. 112 Ab 117 Taf. 3, 4.

<sup>89</sup> Mus. Inv. 10, aus Magnesia: Goette 1990, 26. 41. 112 Ab 116 Taf. 3, 5.

<sup>90</sup> Freundliche Mitteilung per E-Mail vom 23.04.2020.

<sup>91</sup> Für diese und die folgenden Bemerkungen verdanke ich R. Krumeich Angaben und Einschätzungen, Literaturhinweise und Vergleichsmaterial; all dies ist in meinen Text eingeflossen.

<sup>92</sup> Siedentopf 1968, 56 Abb. 13; 99 f. Nr. II 43; Ma 2013, 205 mit Abb. 6, 1 gibt ein Beispiel von der Agora von Athen (IG II<sup>2</sup> 3860; datiert ca. 300 v. Chr.) mit 1 m Breite bei 1,60 m Länge und schließt auf »a small equestrian«.

<sup>93</sup> Bergemann 1990, 16–19.

<sup>94</sup> Bergemann 1990, 16–20; Siedentopf 1968, 12. 34–40; s. auch Ma 2013.

<sup>95</sup> G. Alföldy, Römische Statuen in Venetia et Histria. Epigraphische Quellen, AbhHeidelberg 1984, 3 (Heidelberg 1984) 65; Bergemann 1990, 16–19; allgemein: Ma 2013, 111–151.

<sup>96</sup> Bergemann 1990, 19 f.; zum ἐπιφανέστατος τόπος s. auch Ma 2013, 8 Anm. 4; 112–117; Beispiele: 109. 129 f. (Epidaurus, Asklepios-Heiligtum), 143–146 (Priene, Agora) und 220 (Thera).

<sup>97</sup> Siedentopf 1968, 34–40.

Reiterdenkmals<sup>98</sup>, aber wohl nicht ausschließlich<sup>99</sup>. Nach Ausweis der Anbringungsorte der Inschriften konnte sich bei einer Wiederverwendung eines Reiterdenkmals auch die Hauptansichtsseite ändern<sup>100</sup>.

Die Mehrzahl hellenistischer und kaiserzeitlicher Reiterstatuen ist nur anhand von Basen und Inschriften zu belegen<sup>101</sup>. Aus ihrem Format lassen sich Rückschlüsse auf das Format der jeweiligen Statue ziehen. Die Durchschnittswerte liegen überwiegend im Bereich der oben angegebenen Maße, die Basen sind für meist lebensgroße Statuen bestimmt. Daneben zeugen Basen von größerem Format für übergroße bis kolossale Reiterstandbilder. So misst die späthellenistische langgestreckte Basis für eine Statue des C. Servilius Vatia in Olympia 1,65 m × 4,88 m im Fundament<sup>102</sup>, eine Basis auf dem Forum von Djemila für ein Standbild des Divus Antoninus Pius 2,00 m × 3,78 m<sup>103</sup>. Noch größer waren die Reiterstatue des Trajan auf dem Trajansforum, denn der Einlassgraben für die Basis des *Equus Traiani* misst 3,76 m × 7,54 m<sup>104</sup> sowie die des Domitian auf dem Forum Romanum<sup>105</sup>, für dessen Basis eine Grundfläche von 7,80 m × 12,20 m belegt ist<sup>106</sup>. In literarischen Quellen werden *equi magni* eigens erwähnt<sup>107</sup>.

## BASEN UND BASISFUNDAMENTE IM HERAION VON SAMOS

H. Schleif hat sämtliche Standbildbasen im Heraion von Samos in einem Gesamtplan aufgenommen, der im Samos-Archiv des Deutschen Archäologischen Institutes von Athen aufbewahrt wird und der bisher nicht publiziert wurde<sup>108</sup>. Nur wenige dieser Basen sind bislang untersucht worden. In unserem Zusammenhang können wir daher nur auf die beiden Belege eingehen, die bisher mit einem Reiterstandbild in Verbindung gebracht worden sind, sowie auf ein bislang nicht beachtetes Magazinstück.

Von beiden Basen sind Fundamente im Gelände erhalten. Beide sind in der Literatur, wenn auch nur in kurzen Bemerkungen, jeweils für ein Reiterstandbild in Anspruch genommen worden. Sie sind nicht in allen Plänen enthalten, was besonders für das zweite Fundament gilt. Es ist jedoch in dem Steinplan verzeichnet, der auf Initiative von H. Kienast angefertigt wurde und den ich hier in Ausschnitten verwenden kann (vgl. Abb. 33. 35)<sup>109</sup>. Dieser Plan ist Teil des

<sup>98</sup> Siedentopf 1968, 39; Fittschen – Zanker 1985, 73 mit Anm. 27 (K. Fittschen).

<sup>99</sup> Bergemann 1990, 67 mit Anm. 166.

<sup>100</sup> s. o. S. 211 mit Anm. 64.

<sup>101</sup> Für die hellenistische Zeit s. den entsprechenden Katalog bei Siedentopf 1968, 89–145 Kat. II 1–190, für die späthellenistische und die Kaiserzeit denjenigen bei Bergemann 1990, 119–155 E 1–128.

<sup>102</sup> Siedentopf 1968, 95 Nr. II 29.

<sup>103</sup> Bergemann 1990, 144 E 80.

<sup>104</sup> R. Meneghini – R. Santangeli Valenzani, I Fori Imperiali. Gli scavi del Comune di Roma (1991–2007) (Rom 2007) 86 f. Abb. 78. 79; R. Meneghini, I Fori Imperiali e i Mercati di Traiano. Storia e descrizione dei monumenti alla luce degli studi e degli scavi recenti (Rom 2009) 120 Abb. 136. 137; R. Meneghini, Die Kaiserforen Roms, AW Sonderh. 1 (Darmstadt 2015) 84 f. Abb. 100–102.

<sup>105</sup> Bergemann 1990, 164–166 L 31: Reiterstatue Domitians von zwei- bis zweieinhalbfacher Lebensgröße (Stemmer 1971, 575 f. mit Anm. 64. 66 hatte ein wesentlich größeres Standbild angenommen).

<sup>106</sup> Bergemann 1990, 165 Anm. 275.

<sup>107</sup> Pekárý 1985, 86 mit Anm. 33.

<sup>108</sup> Freundlicher Hinweis von H. Kienast.

<sup>109</sup> J. Heiden habe ich für die Übersendung einer für den Druck geeigneten digitalen Kopie zu danken.

von meinem Lehrer U. Jantzen gegründeten Samos-Archivs in Athen und für jedermann frei zugänglich.

Das erste Basisfundament ist ein alter Bekannter (Abb. 28–30). Es befindet sich neben der römischen Treppe an der Nordostecke des Heratempels in Planquadrat J7 (Abb. 31: Steinplan); es wurde schon von Kavvadias teilweise ausgegraben und irrtümlich für den Altar gehalten<sup>110</sup>. Freigelegt wurde es von Th. Wiegand<sup>111</sup> und von W. Schede in dem »Zweiten vorläufigen Bericht« näher beschrieben, unter Verwendung der von Wiegand publizierten Abbildung<sup>112</sup>. Der Unterbau besteht aus Kalkstein und grünem Poros, der Oberbau aus Marmor, bei dem es sich weitgehend um wiederverwendete hellenistische Werkstücke handelt. Durch den Verbund mit der Treppe sowie wegen der Mischung hellenistischer und römischer Merkmale wird allgemein eine Datierung in augusteische Zeit vorgeschlagen; gegen die gleichzeitige Entstehung der Treppe meldet Schede jedoch Zweifel an. Dadurch, dass die Basis nicht mit der Treppe fluchte, sondern hinter sie zurücktrete, werde sie als Standort weniger prominent, und die darauf aufgestellte Statue werde nicht mehr problemlos sichtbar. Dagegen sei die Basis vor dem Bau der Treppe etwas vor die Tempeldecke hervorgetreten, ihr Standort damit repräsentativ gewesen. Schede erwägt daher, dass Augustus mit dem Bau der Treppe zugleich eine bereits existierende »geheiligte Stätte« neu ausbauen ließ. Als Hypothese wirft er auf, dieses Bauwerk als Standort der Hera des Smilis zu identifizieren, wobei er sich auf eine Münze des Gordian III. bezieht<sup>113</sup>.

Als Zweiter geht O. Reuther auf die Basis ein<sup>114</sup>. Er hat sie in seinen Steinplan eingetragen (Abb. 31)<sup>115</sup> und nennt die Maße des Fundamentes: 4,82 m in nordsüdlicher (B) und 6,45 m in ostwestlicher (T) Richtung. Die Maße der weiteren Stufen verdanke ich H. Kienast, der sie aus dem Steinplan des Grundrisses abgegriffen hat: Es ergeben sich für die zweite Stufe 4,30 m auf 5,78 m und für die Basis selbst 3,71 m auf 5,45 m. Reuther differenziert und erweitert die Beschreibung von Schede<sup>116</sup>. Er geht auch genauer auf die Frage nach dem Verhältnis zwischen der Basis und der römischen Treppe ein und kommt zu dem Schluss, dass bei dem Bau der Treppe mit der Existenz dieser Basis gerechnet worden ist (wie auch schon Schede vermutet hatte). Das Sockelprofil der Treppe geht an den Stellen in eine nur angelegte Basse über, wo es von der Basis verdeckt wird, ebenso wie der letzte Block der um die Wange herumgeführten untersten Treppenstufe – Maßnahmen, bei denen aus arbeitsökonomischen Gründen an schlecht oder nicht einsehbaren Stellen auf eine Ausarbeitung verzichtet wird. Zudem steht die Basis nach Reuthers Beobachtungen nicht genau parallel zur Tempelflucht und zu der mit dieser gleichlaufenden Flucht der Treppenwange; beide Fluchten divergieren nach Osten nicht unerheblich. Eine derartige Nachlässigkeit beim Abstecken ist unwahrscheinlich und bei einer zeitgleichen Anlage von Treppe und Basis kaum denkbar. Also wird die Basis, die nach Reuthers Überlegungen möglicherweise eine Augustus-Statue getragen hat, schon gestanden haben, als die Treppe angelegt wurde.

<sup>110</sup> Vgl. Schede 1929, 10 f.; Reuther 1957, 65. – Gute Aufnahmen nach einer Reinigung: D-DAI-ATH-90.1977. D-DAI-ATH-90-1978.

<sup>111</sup> Wiegand 1911, 19 Abb. 6.

<sup>112</sup> Schede 1929, 10 f. Taf. 4.

<sup>113</sup> BMC Greek Coins Ionia Samos 293; Schede 1929, 11 Abb. 9.

<sup>114</sup> Reuther 1957, 65–68 Abb. 8 Z 17. 18.

<sup>115</sup> Reuther 1957, 36 Steinplan Z 3 (Ausschnitt).

<sup>116</sup> Reuther 1957, 65–68.

Als Dritter hat H. Kyrieleis der Basis in seinem Samos-Führer einen kurzen Abschnitt gewidmet. Sie firmiert bei ihm als römische Standbild-Basis<sup>117</sup>; die Maßangaben des Unterbaus stimmen mit denen von Reuther überein. Indirekt erwägt er eine Deutung als Reiterbildbasis<sup>118</sup>. Jeweils nur im Plan verzeichnet, nicht aber im Text erwähnt oder gar besprochen wird sie bei Th. Schulz (als »Brunnen«)<sup>119</sup> und bei G. Gruben (als »Augustus«)<sup>120</sup>.

Siedentopf hatte zuvor die Basis explizit mit einem Reiterbild verbunden; sie ist in seinem Buch über das hellenistische Reiterdenkmal der einzige Beleg für ein solches Monument auf Samos<sup>121</sup>. Als Literatur gibt er nur die kurze Erwähnung bei Reuther an<sup>122</sup>, hat also dessen diesbezügliches Kapitel nicht zur Kenntnis genommen. Das langrechteckige Format war für Siedentopf wahrscheinlich das Kriterium, die Basis ohne weitere Begründung mit einem Reiterstandbild zu besetzen. Zu den von ihm für die Basis verzeichneten Maßangaben von 1,60 m × 3,20 m gibt er keinen näheren Kommentar<sup>123</sup>. Wo er sie genommen hat, bleibt unklar, denn das Fundament neben der Tempeltreppe ist ja wesentlich größer<sup>124</sup>. Siedentopf geht auch nicht auf das problematische Verhältnis zu der römischen Treppe ein. Für ihn ist weiterhin die prominente Platzierung neben der Tempelfront ausschlaggebend, denn eine solche sei für entsprechende Monumente bevorzugt gewählt worden.

Das wäre sie in der Tat, wenn diese Basis bzw. ihre Fundamente mit einem Reiterstandbild in Einklang zu bringen wären. In diesem Falle böte sie sich als Standort der hier aus Fragmenten wiedergewonnenen Reiterstatue an. Wir hätten einen prominenten Aufstellungsort an der Nordostecke der Tempelfront für die Erstfassung als Reiterstandbild eines hellenistischen Herrschers, wir könnten die eindeutigen Indizien für eine Umarbeitung sowohl an der Basis wie an dem Standbild miteinander verknüpfen und hätten dann für die Zweitfassung als Octavian/Augustus eine enge Verbindung mit der repräsentativen Treppe vor der Tempelfront, deren Erbauung diesem Kaiser zugeschrieben wird. Ob sich die stattlichen Dimensionen des Fundamentes mit einem Reiterstandbild von gut anderthalbfacher Lebensgröße kombinieren lassen, wage ich mit dem Hinweis auf noch stärkere mögliche Divergenzen<sup>125</sup> nicht zu entscheiden. Gegen eine solche Hypothese spricht jedoch der Einwand, dass das Verhältnis zwischen den beiden Maßen der Basis neben der Tempeltreppe nur knapp 1 : 1,47 beträgt und somit von der oben für eine Reiterbildbasis vorgegebenen Relation<sup>126</sup> sehr stark abweicht. Zu erwägen wäre, dass auf der Basis ein Viergespann stand – mit dem Hinweis auf die hellenistischen Pfeilerbasen vor der Attalos-Stoa, vor den Propyläen, vor der Nordostecke des

<sup>117</sup> Kyrieleis 1981, 102 f. Nr. 16 (1. Jh. n. Chr., im 3. Jh. n. Chr. [?] in einen Laufbrunnen umgebaut).

<sup>118</sup> Kyrieleis 1981, 103 verweist auf eine »ähnliche, nur kleinere Basis« 10 m weiter nordöstlich (auf die wir hier im Folgenden eingehen werden: hier Abb. 32. 33), für die er eine Verwendung als Reiterbildbasis erwägt (Kyrieleis 1978, 388), und spricht sich somit indirekt für eine solche Deutung auch für die Basis neben der römischen Treppe aus.

<sup>119</sup> Schulz 2002, Abb. 2.

<sup>120</sup> Gruben 2014, Beil. 5.

<sup>121</sup> Siedentopf 1968, 12. 35 Anm. 58. 60; 144 II; 187.

<sup>122</sup> Reuther 1957, 36 Steinplan Z 3.

<sup>123</sup> Im Vorwort (Reuther 1957, 7) erwähnt er, dass »die meisten im Katalog aufgeführten Basen an Ort und Stelle untersucht und neu vermessen wurden«.

<sup>124</sup> Aufschluss könnten mögliche unveröffentlichte Aufzeichnungen von H. B. Siedentopf geben. Sein Nachlass lagert nach freundlicher Auskunft seines Sohnes Adrian noch im Haus der Familie, allerdings derzeit schwer zugänglich in Kisten verpackt.

<sup>125</sup> Vgl. o. S. 219 mit Anm. 105 zum *Equus Domitiani* auf dem Forum Romanum.

<sup>126</sup> s. o. S. 218 mit Anm. 91. 92.



Abb. 28–30. Samos, Heraion, Basis an der Nordostecke des Heratempels.  
28. Frontseite. – 29. Nordseite. – 30. Rückseite

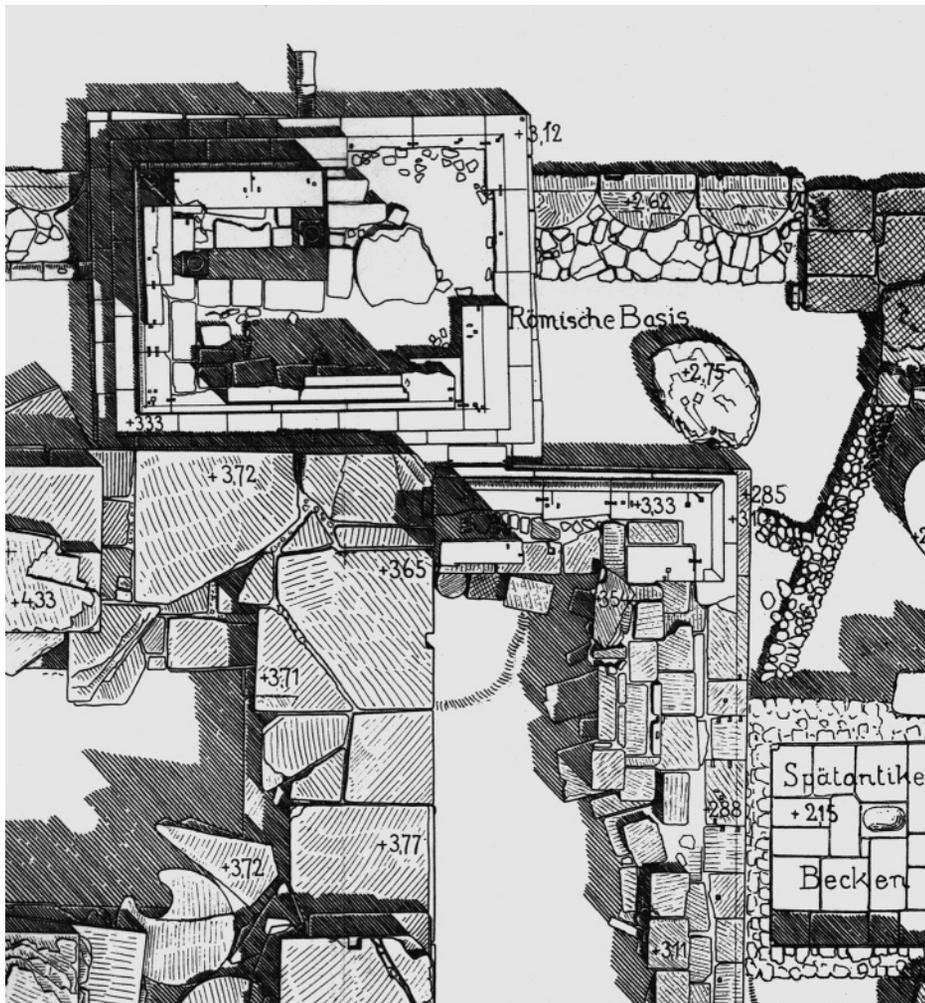


Abb. 31. Wie Abb. 28, Steinplan (O. Reuther)

Parthenon und vor dem Dipylon, die ebenfalls in römischer Zeit jeweils eine Zweitverwendung erfuhren<sup>127</sup>.

Es bleibt noch ein Basisfundament in Planquadrat K 8 neben dem Rundbau (Abb. 32. 33), also nordöstlich der Tempelfront, das 1977 bei der Reinigung des Areals wieder freigelegt wurde. Es war schon zu einem früheren Zeitpunkt ausgegraben, aber nicht weiter dokumentiert worden<sup>128</sup>. Allerdings ist es weder auf dem an gleicher Stelle beigegebenen Plan<sup>129</sup> noch

<sup>127</sup> H. R. Goette, Eine große Basis vor dem Dipylon in Athen, AM 105, 1990, 269–278; M. Korres, Αναθηματικά και τιμητικά τέθριππα στην Αθήνα και τους Δελφούς, in: A. Jacquemin (Hrsg.), Delphes. Cent ans après la grande fouille. Essai de bilan. Actes du colloque international, organisé par l'École Française d'Athènes, Athènes–Delphes, 17–20 septembre 1992, BCH Suppl. 36 (Paris 2000) 293–329.

<sup>128</sup> Kyrieleis 1978, 388 Abb. 4.

<sup>129</sup> Kyrieleis 1978, 386 Abb. 1.



Abb. 32. Samos, Heraion, Basis eines Reiterstandbildes in Planquadrat K 8

in irgendeinem späteren Plan verzeichnet und in der Literatur nicht wieder erwähnt worden<sup>130</sup>. In dem schon genannten Steinplan ist es jedoch eingetragen (Abb. 32. 35). Das Fundament wird von Kyrieleis in hellenistisch-römische Zeit datiert und wegen seiner langrechteckigen Form als Basis eines Reiterstandbildes interpretiert. Es ist mit 5,20 m × 2,80 m eine der größten Weihgeschenkbasen im Heraion und könnte sehr wohl ein Reiterstandbild von andert-halb-facher Lebensgröße getragen haben – also möglicherweise die oben besprochene Statue. Weitere Argumente für eine solche Kombination lassen sich nicht beibringen.

Neu eingeführt werden kann hier die Abdeckplatte einer Basis, die im Steinhof des Heraion magaziniert ist. Es handelt sich bei ihr um alten Bestand, ein Fundort ist nicht überliefert,

<sup>130</sup> Nur Kyrieleis 1981, 103 zu Nr. 16 weist nochmals kurz auf diese Basis hin.



Abb. 33. Samos, Heraion, Steinplan, Ausschnitt (Planquadrat K 8)

also ist auch ihr Standort im Gelände unbekannt. Kienast erinnert sich lediglich daran, dass zu seiner Zeit die am Boden liegende Platte an die Wand des Arbeitshauses gelehnt war. H. R. Goette hat mich auf dieses Stück aufmerksam gemacht und mit einer Aufnahme versorgt (Abb. 34)<sup>131</sup>. Die Platte besteht aus weißem Marmor und misst 1,58 m × 0,71 m<sup>132</sup>. Die Kanten sind profiliert.

Die Deckplatte ist mindestens zweimal verwendet worden, und zwar jeweils für eine Marmorfigur. Im rechten Drittel befindet sich eine große, unregelmäßige Einlassung. Sie ist an der einen Seite eckig begrenzt und buchtet an der anderen bogig aus; in der Mitte ist ein rundes Dübelloch. Diese Einlassung ist relativ sorgfältig gespitzt, wird also zur ersten Benut-

<sup>131</sup> J.-M. Henke habe ich sehr dafür zu danken, dass er die Platte vor Ort vermessen und beschrieben hat.

<sup>132</sup> Die Relation zwischen Breite und Tiefe beträgt 1 : 2,225, womit die Basis also zu den langgestreckten Exemplaren gehört (s. o. S. 218 mit Anm. 92).



Abb. 34. Samos, Heraion, Steinhof. Reiterbasis, Deckplatte

zungsphase gehören. Die rechteckige Einlassung direkt daneben ist gröber gepickt und an den Rändern z. T. ausgeschlagen. Ebenso bearbeitet und ausgeschliffert sind die beiden kleineren Leeren vor der hinteren Kante der Platte. In dieser zweiten Phase diente die Deckplatte für die Figur eines Pferdes in der Levade, das mit den Hinterbeinen auf der Platte stand und dessen emporgerichteter Leib von einem kräftigen Pfeiler gestützt wurde.

Diese Pose ist für Reiterstandbilder gern verwendet worden – bevorzugt in hellenistischer, aber auch häufig in der Kaiserzeit<sup>133</sup>. Bei diesem Schema sind auf der Plinthe jeweils nur die Einlasslöcher bzw. Ansätze von den beiden Hinterhufen vorhanden, dazu kommt eine weitere Stütze unter dem Pferdeleib. Diese ist auch bei Bronzefiguren bis auf wenige Ausnahmen die Regel<sup>134</sup>; allerdings wird die Stütze dort, nach den Einlassungen zu urteilen, relativ schlank gewesen sein. Marmorpferde in der Levade stellten dagegen ein größeres statisches Problem dar. Sie benötigten einen kräftigen Stützpfeiler<sup>135</sup>. Für einen solchen diente die rechteckige Einlassung auf der Deckplatte im Heraion. Da diese gegen die Ansätze der Hinterhufe weit nach vorn geschoben ist, wird die Pose des Pferdes nicht sehr steil angehoben gewesen sein<sup>136</sup>. Eine Verbindung der oben vorgestellten samischen Statuenfragmente (Abb. 1–12) mit der Deckplatte ist nicht möglich, da diese nach Ausweis ihrer Maße von 1,58 m × 0,74 m eine unterlebensgroße Reiterstatue getragen hat<sup>137</sup>.

<sup>133</sup> Siedentopf 1968, 65–68. 72–75; Bergemann 1990, 12 Index s. v. Levade, Taf. 56–58. 81–85.

<sup>134</sup> Siedentopf 1968, 65–68 Abb. 17 a–f.

<sup>135</sup> Bergemann 1990, Taf. 82. 83 c; 85.

<sup>136</sup> Vgl. etwa Bergemann 1990, Taf. 82.

<sup>137</sup> Vgl. etwa die Basen im Amphiareion bei Oropos (Siedentopf 1968, 127–132 Nr. II 124 – II 134): Ihre Maße schwanken zwischen 1,59 m und 1,44 m in der Tiefe sowie 1 m × 0,84 m in der Breite, woraus sich für die zugehörigen Reiterstandbilder ein Format zwischen voller und zwei Drittel Lebensgröße ergibt (Siedentopf 1968, 53 f.).

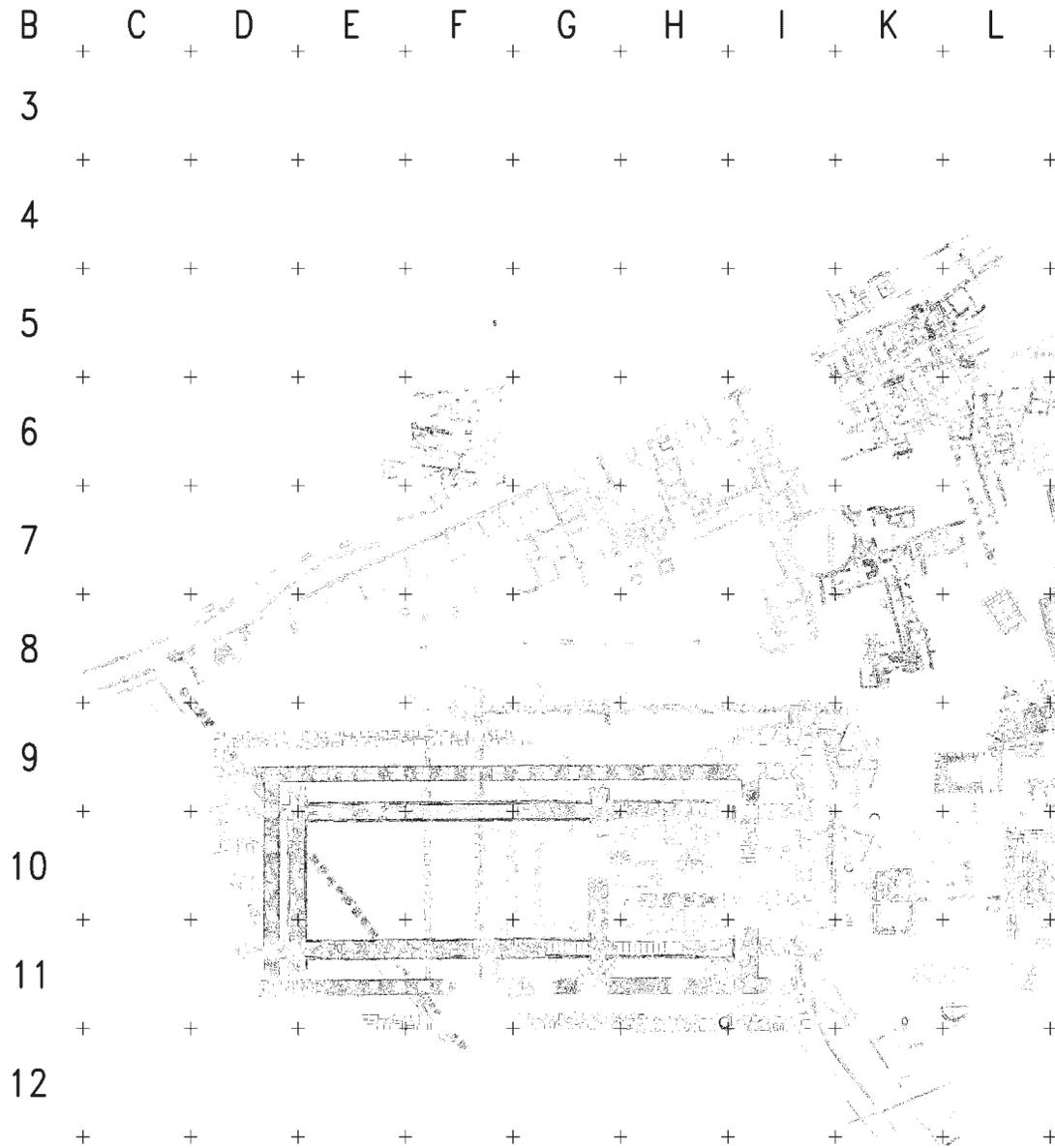


Abb. 35. Samos, Heraion, Steinplan, Ausschnitt (Planquadrate B–L × 3–12)

Wenn wir auch zu keinen sicheren Aussagen gekommen sind, weisen die hier besprochenen Monumente – wie man ihr Verhältnis zueinander auch sieht – auf mehr als ein Reiterstandbild, das im Heraion aufgestellt war. Eine gezielte Auswertung des Planes von Schlei<sup>138</sup> würde wahrscheinlich dazu beitragen, diesen Bestand zu erweitern und unser Bild vom Aussehen des Heraion von Samos in späthellenistischer und frühkaiserlicher Zeit zu bereichern.

<sup>138</sup> s. o. S. 219 mit Anm. 108.

## Abkürzungen:

- Amelung 1908 W. Amelung, Die Sculpturen des Vaticanischen Museums II. Belvedere. Sala degli Animali. Galleria delle Statue. Sala de' Busti. Gabinetto delle Maschere. Loggia scoperta (Berlin 1908)
- Bergemann 1990 J. Bergemann, Römische Reiterstatuen. Ehrendenkmäler im öffentlichen Bereich, BeitrESkAr 11 (Mainz 1990)
- Blanck 1969 H. Blanck, Wiederverwendung alter Statuen als Ehrendenkmäler bei Griechen und Römern (Rom 1969)
- Bol 1984 R. Bol, Das Statuenprogramm des Herodes-Atticus-Nymphäums, OF 15 (Berlin 1984)
- Buschor 1935 E. Buschor, Altsamische Standbilder III (Berlin 1935)
- Fittschen 1992 K. Fittschen, Zur Rekonstruktion griechischer Dichterstatuen, 2. Die Statuen des Poseidippos und des Pseudo-Menander, AM 107, 1992, 230–271
- Fittschen – Zanker 1985 K. Fittschen – P. Zanker, Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom I. Kaiser- und Prinzenbildnisse, BeitrESkAr 3 (Mainz 1985)
- Goette 1988 H. R. Goette, *Mulleus – embas – calceus*. Ikonographische Studien zu römischem Schuhwerk, JdI 103, 1988, 401–464
- Goette 1990 H. R. Goette, Studien zu römischen Togadarstellungen, BeitrESkAr 10 (Mainz 1990)
- Gruben 2014 G. Gruben, Der polykratische Tempel im Heraion von Samos, Samos 27 (Wiesbaden 2014)
- Hafner 1967 G. Hafner, Bildnisse römischer Dichter: Plautus und Terentius, AntK 10, 1967, 105–111
- Horn 1972 R. Horn, Hellenistische Bildwerke auf Samos, Samos 12 (Bonn 1972)
- Inan 1975 J. Inan, Roman Sculpture in Side (Ankara 1975)
- Katakēs 2002 S. E. Katakēs, *Επίδαυρος. Τα γλυπτά των ρωμαϊκών χρόνων από το Ιερό του Απόλλωνος Μαλεάτα και του Ασκληπιού* (Athen 2002)
- Knauer 1990 E. R. Knauer, *Multa egit cum regibus et pacem confirmavit*. The Date of the Equestrian Statue of Marcus Aurelius, RM 97, 1990, 277–306
- Koutsouphlakēs 2019 G. Koutsouphlakēs, *Τμήμα χάλκινου ιππέα από τη θαλάσσια περιοχή της Λήμνου – Αγίου Ευστρατίου*, in: H. R. Goette – I. Leventē (Hrsg.), *Αριστεία. Μελέτες προς τιμήν της Όλγας Παλαγγιά / Excellence. Studies in Honour of Olga Palagia* (Rahden 2019) 259–274
- Kyrieleis 1978 H. Kyrieleis, Ausgrabungen im Heraion von Samos 1977, AA 1978, 385–396
- Kyrieleis 1981 H. Kyrieleis, Führer durch das Heraion von Samos (Athen 1981)
- Lahusen 1983 G. Lahusen, Untersuchungen zur Ehrenstatue in Rom. Literarische und epigraphische Zeugnisse (Rom 1983)
- Lahusen 2010 G. Lahusen, Römische Bildnisse. Auftraggeber – Funktionen – Standorte (Mainz 2010)
- Landwehr 1985 Ch. Landwehr, Die antiken Gipsabgüsse aus Baiae. Griechische Bronzestatuen in Abgüssen römischer Zeit, AF 14 (Berlin 1985)

- Laube 2006 I. Laube, Thorakophoroi. Gestalt und Semantik des Brustpanzers in der Darstellung des 4. bis 1. Jhs. v. Chr., Tübinger Archäologische Forschungen 1 (Rahden 2006)
- Ma 2013 J. Ma, Statues and Cities. Honoric Portraits and Civic Identity in the Hellenistic World (Oxford 2013)
- Morrow 1985 K. D. Morrow, Greek Footwear and the Dating of Sculpture (Madison, WI 1985)
- Patay-Horváth 2008 A. Patay-Horváth, Metallanstückungen an griechischen Marmorskulpturen in archaischer und klassischer Zeit, Tübinger Archäologische Forschungen 4 (Rahden 2008)
- Pekáry 1985 Th. Pekáry, Das römische Kaiserbildnis in Staat, Kult und Gesellschaft, dargestellt anhand der Schriftquellen, Herrscherbild III 5 (Berlin 1985)
- Pozzi u. a. 1987 E. Pozzi – R. Cantilena – P. Rubino (Hrsg.), Domiziano/Nerva. La statua equestre da Miseno. Una proposta di ricomposizione. Ausstellungskatalog Neapel (Neapel 1987)
- Reuther 1957 O. Reuther, Der Heratempel von Samos. Der Bau seit der Zeit des Polykrates (Berlin 1957)
- Rumpf 1935 A. Rumpf, Zu einem Bruchstück aus dem samischen Heraion, AA 1935, 394–398
- Schede 1929 W. Schede, Zweiter vorläufiger Bericht über die von den Berliner Staatlichen Museen unternommenen Ausgrabungen auf Samos, AbhBerlin (Berlin 1929)
- Schulz 2002 Th. Schulz, Die römischen Tempel im Heraion von Samos I. Die Prostyloi, Samos 24 (Bonn 2002)
- Siedentopf 1968 H. B. Siedentopf, Das hellenistische Reiterdenkmal (Waldsassen 1968)
- Stemmer 1971 K. Stemmer, Fragment einer kolossalen Panzerstatue Domitians? Zur Kolossalität in flavischer Zeit, AA 1971, 563–580
- Trillmich u. a. 2008 W. Trillmich – H. R. Goette – F. Beuthan – P. Governale – D. Attanasio, Der ›Togatus Vogel‹ in Berlin – Togastatue und Bildnis Trajans, JdI 123, 2008, 239–276
- Varner 2004 E. R. Varner, Mutilation and Transformation. *Damnatio Memoriae* and Roman Imperial Portraiture, Monumenta Graeca et Romana 10 (Leiden 2004)
- Wiegand 1911 Th. Wiegand, Erster vorläufiger Bericht über die von den Königlichen Museen unternommenen Ausgrabungen in Samos, AbhBerlin (Berlin 1911)

Abbildungsnachweis: Abb. 1–14. 16–30. 34: H. R. Goette. – Abb. 15 a–c: B. Varkıvanç. – Abb. 31: nach Reuther 1957, Z 3 (Ausschnitt). – Abb. 32: Photo DAI Athen. – Abb. 33. 35: Steinplan H. Kienast, DAI Athen, Samos-Archiv (Ausschnitte).

**Zusammenfassung:**

Brigitte Freyer-Schauenburg, Reiterstandbilder im Heraion von Samos

In dem Aufsatz werden drei samische Skulpturenfragmente vorgestellt, die sich mit einiger Wahrscheinlichkeit auf ein überlebensgroßes Reiterstandbild im Heraion beziehen lassen. Es war überarbeitet: Ursprünglich stellte es einen Griechen dar, in der Zweitfassung einen Römer. Im Anschluss werden weitere Fußfragmente, deren *calcei* gleichermaßen einer Überarbeitung verdankt werden, sowie Fragmente einer römischen Togastatue mit *calcei* behandelt. Für diese wäre eine naturwissenschaftliche Bestimmung des Marmors besonders wichtig. Ferner werden zwei Basisfundamente im Heraion in Hinblick auf ihre mögliche Bestimmung als Postamente für Reiterstandbilder besprochen; die Deckplatte einer weiteren Basis trug in Zweitverwendung einen Reiter mit einem Pferd in der Levade.

**Schlagwörter:** Reiterstandbilder – Heraion von Samos – Überarbeitung von Statuen – *calcei* – Marmorsorten samischer Skulpturen

**Abstract:**

Brigitte Freyer-Schauenburg, Equestrian Statues in the Heraion of Samos

This paper presents three Samian sculptural fragments which it is possible to associate with some probability with a larger than life equestrian statue in the Heraion. The statue was reworked: originally it depicted a Greek, the modified version a Roman. Following on from this, I consider other foot fragments whose *calcei* are likewise the result of reworking as well as fragments of a Roman toga statue with *calcei*. For these, scientific analysis of the marble would be particularly important. In addition, two base foundations in the Heraion are discussed in terms of their possible identification as pedestals for equestrian statues; the top slab of a further base carried, in secondary usage, a rider with a horse in the levade.

**Keywords:** Equestrian Statues – Heraion of Samos – Reworking – *calcei* – Marble Types of Samian Sculptures